

3. Die im Trierischen zu Tage gekommenen Münzen gallisch-belgischen Ursprungs.

Wenn ich der, durch Herrn Senkler in den Jahrbüchern (XI. H.) ergangenen Aufforderung nachkommend im Nachstehenden einen kleinen Beitrag zur älteren zum Theil vorrömischen Münzkunde zu geben versuche, so entnehme ich die Berechtigung ja Verpflichtung daher, weil sowohl eine sorgfältige Constatirung der im Trierischen aufgefundenen Münzen celtischer Art wünschenswerth erscheint, als auch weil eine genauere Besichtigung zweier von Herrn Senkler vorgelegten Münzen mich belehrt hat, dass eine nochmalige prüfende Besprechung derselben nicht überflüssig, vielmehr nothwendig ist. Ehe ich jedoch dazu übergehe, sei es mir gestattet, Einiges über die gallisch-celtischen Münzen überhaupt und über die der Gesellschaft für nützliche Forschungen zugehörige Sammlung derselben insbesondere vorzuschicken. Weit entfernt die grossen Verdienste zu verkennen, welche sich die französischen Numismatiker um das Studium ihrer ältesten vaterländischen Münzen erworben haben, lasse ich vielmehr den Bestrebungen dieser Gelehrten die bisher nicht gewürdigten metallenen Documente ihrer Voreltern gehörigen Ortes einzuordnen mit voller Ueberzeugung alle Anerkennung wiederfahren; möchte es aber doch, in so fern mir ihre Bearbeitungen zugänglich geworden, in etwas bezweifeln, dass die gewonnenen Resultate bereits die Bedeutung erlangt haben, oder überhaupt jemals erlangen werden, die Herr Senkler ihnen zumisst. Mit ganz geringen Ausnahmen nämlich gewähren diese Münzen weder durch Inschriften, noch durch

Gepräge genügende Anhaltspunkte, nach welchen die Zuthellung sei es der Zeit, sei es dem Volksstamme, sei es den Herrschern nach mit voller Sicherheit erfolgen könne. Daher der Conjectur, wie das Lelewel durch sein übrigens sehr verdienstliches aber nicht genug übersichtlich geordnetes Werk beweist, ein weites Feld eröffnet bleibt. Namentlich möchte das Verfahren wenig umsichtig zu nennen sein, bei unverständenen unvollständigen Aufschriften die Attribution nach der oft entfernten Aehnlichkeit mit dem Namen irgend einer Person oder eines Ortes ohne weiteres vorzunehmen. Wenn nun in dieser Hinsicht schon, wo doch Etwas vorliegt, wovon ausgegangen werden kann, man sich grösstentheils auf ein Rathen und Meinen angewiesen sieht, so ist, was die Entstehungszeit der Münzen betrifft, es nur in den seltensten Fällen möglich, hierüber auch nur zu einiger Gewissheit zu gelangen.

Ein wenn auch nicht immer vollständig sicherer Anhalt für die Zuweisung der vielen *numi vagi* ist, sie dem Volke zuzuerkennen, in deren Gebiet sie am häufigsten zu Tage kommen. Um hierüber gründlich zu verfahren und zu gewissen Ergebnissen zu gelangen, sind noch grosse Vorarbeiten zu verrichten, vor Allem, dass die Funde, welche innerhalb der Marken eines jeden der gallisch-belgischen Völkerstämme gemacht werden, viel genauer als bisheran geschehen, aufgenommen und verzeichnet werden, um so eine sichere Grundlage zu gewinnen. Diese Grundlage mangelt der Arbeit von Lelewel, wenigstens für unsere Gegend, sonst würde er nicht, verleitet durch eine einzige Münze, deren Ursprung noch in Frage steht, auf seiner numismatischen Karte den Stier gewissermassen als Wappenthier für Treverer eingeschrieben haben. Um ähnlichen Versehen oder Missgriffen zu verhüten, lege ich im Nachstehenden eine Uebersicht der in der Sammlung der Gesellschaft enthaltenen, sämmtlich im Trierischen aufgefundenen celtischen Münzen

vor, wodurch zugleich eine Bestätigung für das bereits Ausgesprochene erlangt und eine Einsicht für das demnächst Vorzutragende vorbereitet wird.

Das zur Herstellung der 86 celtischen Münzen, welche bis jetzt der Sammlung eingereiht sind, verwandte Metall ist entweder Gold, oder Silber (beides in verschiedenem Feingehalt), oder Gold legirt mit Silber (das sogenannte Electrum; jedoch ist die Legirung nicht bei allen aus dieser Composition bestehenden Münzen zu den Theilen geschehen, die Plinius ¹⁾ vorschreibt), oder, aber seltener, Kupfer, oder endlich Zinn ²⁾, (die Oberfläche der daraus bereiteten Stücke erschienen durch das Oxidiren wie von einem glänzend schwarzen Firniss überzogen).

Die Gepräge verrathen in Zeichnung und Ausführung mit geringen Ausnahmen wenig Correctheit, Geschick und Geschmack: Ein bartloser jugendlicher Kopf, ohne sonstige schmückende Hauptbedeckung, nur zuweilen mit diademartiger Verzierung; seltener ein wunderlich ausgestattetes Pferd mit allerhand Zugaben z. B. Sterne, Schild; noch seltener Bär und Eber gegeneinander; so im wesentlichen die Vorderseiten. Die Rückseiten haben meistens ein Pferd im Laufe, zuweilen mit menschlichem Antlitze und angesetzten Flügeln; auch wohl andre Thiergestalten z. B. einen Bären, oder Eber (nach Lelewel das Wappenthier der Gallier) aber, ich wiederhole es, keinen Stier oder Ur. Zu den Nachbildungen griechisch-römischer Typen sind zu rechnen: vielleicht schon das Brustbild mit und ohne Stirnbinde, sicher der Pegasus (auf der weiter unten aufgeführten Münze der Mediomatrici), und die biga mit dem Wagenlenker.

1) A. N. 33, 23.

2) Dieser fremdartige, bisher meines Wissens nicht erkannte Münzstoff ergab sich aus dem specifischen Gewicht, welches auf meine Bitte zu ermitteln Herr Professor Steininger die Gefälligkeit hatte.

Die Aufschriften sind alle mit einer Ausnahme in lateinischen Lettern gewöhnlichen Schnitts ausgeführt. Es sind ihrer nur wenige und lauten: 1) POTTINA.³⁾ 2) ATEVLA auf der Rückseite VLATOS.⁴⁾ 3) SOLIM auf der Kehrseite griechisch wiederholt COAIM.⁵⁾ 4) ἈΤΡΙΗ·ΙΙΙ.⁶⁾ 5) ROVEC.⁷⁾ 6) ARDA zu beiden Seiten.⁸⁾ 7) VIROS zu beiden Seiten wiederholt. (Pferd — Unerkennbare Gegenstände.)⁹⁾ 8) TOGIRIX zu beiden Seiten¹⁰⁾ (jugendlicher Kopf — Pferd). 9) MEDIOMA liest man im Abschnitte der Kehrseite einer Kleinerzmünze mit dem Typus eines Pegasus, während die Hauptseite einen jugendlichen Kopf mit Stirnband zeigt. Dass die Münze dem Nachbarvolke der Treverer, den Mediomatrici zuzuteilen sei, unterliegt keinem Zweifel, wenn auch Herr Robert¹¹⁾ des mangelnden Exemplars wegen, was er vor sich hatte, einige Bedenken äussert. — Als nicht hieher gehörige Münzen betrachten wir die: von Massilia (Löwe) Segusia (ARVS. Herkules), Col. Nem(ausus) (Krocodil) und Lugdunum (ara Lugdunensis), von denen die beiden letzt genannten in beträchtlicher Zahl innerhalb unsres Gebietes zum Vorschein kommen.

-
- 3) Lelewel. Type Gaulois. pg. 225.
 4) Eckhel. I p. 77. Lelewel. pg. 269.
 5) Lelewel. pg. 265.
 6) Lelewel. pg. 223.
 7) Lelewel. pg. 239.
 8) Lelewel. (pg. 271.) bezieht das Stück auf die Ardennen. Die Abbildung ist Tafel IX. 33 gegeben.
 9) Lelewel. (I. 74, 133) theilt die Münze den Veromanduern (in der heutigen Picardie) zu.
 10) Lelewel. (p. 225.) ist der Ansicht, dass die vielen mit diesem Stempel versehenen Münzen von örtlichen Häuptlingen geschlagen seien.
 11) Etudes Numismatiques par une partie du Nord-Est de la France. pg. 70.

Wir führen jetzt die zwei Münzen auf, welche in grösserer Ausführlichkeit zu behandeln wir uns oben vorbehalten hatten. Für beide gelte die Bemerkung, dass die Beschreibung derselben nach wiederholter Musterung und Prüfung erfolgt. Die eine dieser näher zu beleuchtende ist:

Hs. Jugendlicher bartloser Kopf ¹²⁾ von der rechten Seite, mit Kopfbinde; im Nacken das Haar aufgesteckt oder buschig.

Rs. GERMANVS oben, im Abschnitt INTVTIII. Stier von der linken Seite, schreitend mit erhobenem linken Fusse.

Erz dritter Grösse. Gewicht 35 Gran, 38 G.; 39 G.; 41 G.; die vier besten, jedoch auch schon etwas abgegriffenen Exemplare.

Herr Senkler erwähnt einer von De Longperrier bekannt gemachten Varietät, welche den Stier von der rechten Seite und die Inschrift verkehrt, von der Rechten zur Linken zu lesen aufweist. Mionnet ¹³⁾ giebt eine andre Varietät, auf welcher hinter dem Kopfe das Monogramm X/ angebracht ist. Auf einem der unsrigen steht nur: GERMAN. als Ueberschrift.

Keine von den vielen celtischen Münzen ist bekannter, keine ward so vielfacher Berücksichtigung gewürdigt, als diese. Ihre Aufschriften boten, so scheint es, einen eigenthümlichen unwiderstehlichen Reiz sie zu durchdringen, sie verstehen zu lernen. Man quälte sich ab in Vermuthungen aller Art, bis endlich Beger ¹⁴⁾ die Ueberschrift und die drei

12) Wie H. Senkler dazu kommt den Kopf, der ein entschieden männliches Profil zeigt, für einen weiblichen auszugeben, ist um so unerklärlicher, als er, wenn eigene Besichtigung, wie es scheint, nicht gestattet war, sich leicht aus Eckhel Mionnet u. a. eines Besseren hätte belehren können.

13) Suplm. I, 157.

14) Thes. Br. t. I. p. 309.

ersten Sylben des Namens in's Auge fassend auf den Treverer Induciomanus verfiel, indem er zur Erklärung des Germanus zugleich auf die germanische Abkunft hinwies, die alle Treverer nach Tacitus und Strabo für sich in Anspruch nahmen. Dieser Ansicht beizutreten scheint die gewichtigste Auctorität, Eckhel¹⁵⁾ meine ich, nicht abgeneigt zu sein. Aber was sollen die Zeichen nach Induti? Es sei mir gestattet, an dieser Stelle auszüglich ein Schreiben einzuschalten, welches der um die Wiederbelebung des Studiums der mittelalterlichen Münzen in Deutschland so vielfach und so hoch verdiente Herr Ph. Cappe in Dresden an unsre Gesellschaft zu richten die Güte hatte: „Der verstorbene J. Bohl sandte mir die drei ersten Bogen seiner zweiten Auflage der Trierischen Münzen, worin unter andern S. 6 und 7 diejenigen Münzen aufgeführt sind, die unter römischer Herrschaft in Triér geprägt sein sollen. Ich besitze von der ersten, auf S. 6 erwähnten, auf dem Titelblatt abgebildeten Münze, wenn solche richtig dargestellt ist (auf dem der Gesellschaft zugekommenen Titelblatte fehlt die Abbildung) einen abweichenden Stempel, der darin besteht, dass der Kopf auf der Hauptseite das vollständige Ohr zeigt, und ein sehr einnehmendes wohlgefälliges Gesicht. Die Rückseite hat eine sehr feine Ausprägung in allen Theilen und die Exergue lautet: INDVTHIII, also ein I mehr. Genau von demselben Gepräge besitze ich ein zweites Stück, aber nur halb so gross; beide von gelblichem Kupfer.“ So weit H. Cappe. Fünf Striche sind auch bei andern z. B. Eckhel, Harduin, Mionnet (Supl.) gezeichnet, während die unsrigen nur 4 bieten. Diese vier oder fünf, zuweilen auf eine Art Linie gestellten Striche sind eben nur Striche, von denen keiner die deutliche Anlage oder den Ansatz zu einem F oder L verräth. Demnach ist die Erklärung von Tölken — Bohl führt sie an —: INDVTI

15) D. N. V. t. I. p. 78.

omari FIL(ius) ebenso unhaltbar, wie die Lesung von Bimard: INDVTILLI. Letztere Lesart, welche schon Eckhel als unstatthaft verworfen hat, ist von Lelewel¹⁶⁾, ohne seine Quelle zu nennen, wieder aufgegriffen, aber anders gedeutet worden. Während nämlich Bimard ILLI auf die Stadt Illiberis in Spanien (eine andre gleichen Namens lag im Narbonensischen Gallien, worauf die Allobroger wohnten) bezieht, möchten Lelewel und H. Senkler, der ihm folgt, in den willkürlich gebildeten Nachsylben (illil) die Bezeichnung irgend einer hohen Würde erkennen, die, so meinen sie weiter, auch wohl durch die Sylbe mar (soll wohl heissen iomar) ausgedrückt sein könnte. Ja die Herren gehen so weit auf den beigegebenen Abbildungen ihre Conjectur einzutragen, gerathen aber dabei in einen Widerspruch mit sich, indem in der Beschreibung auf illil, also auf 5 Striche hingewiesen wird, die Abbildung hingegen mit 4 (illi) sich begnügt.

Aber was bedeuten denn diese Striche? Es liegen uns in den Aufschriften auf den celtischen Münzen noch so viele unaufgeschlossene Räthsel vor, dass ich keinen Anstand nehme, auch die in Rede stehenden Zeichen ihnen zuzuzählen. Nur so viel sei bemerkt, dass solcherlei herabgehende Linien den Schluss vieler epigraphischen Bezeichnungen bilden (z. B. oben Nro. 4), den Lelewel durch die Einschwärzung von illil, wo es nur anging, zu verwischen bemüht war.

Was die Attribution der fraglichen Münze betrifft, so ist es aus den von Beger beigebrachten Gründen ziemlich wahrscheinlich, dass sie nicht dem Allobroger Induciomar, dessen Cicero gedenkt¹⁷⁾ sondern einem Treverer Induciomar, viel-

16) Type G. p. 247.

17) Pro Fonteio. §. 17. 26. Herr Senkler befindet sich in einem bedeutenden Irrthume, indem er annimmt, der von Cicero erwähnte Induciomar sei eine und dieselbe Person mit dem Treverer. Damit zerfällt dann auch seine vermeintliche Cäsar-Induciomar-Münze.

leicht dem bekannten Gegner Cäsars beizulegen sein möchte¹⁸⁾. Dabei ist jedoch der Umstand nicht zu übersehen, dass diese so gewöhnlich vorkommende Münze (*très-commune. Lelewel*) grade im Trierischen so sehr selten (H. Senkler behauptet das Gegentheil; worauf gestützt, ist mir unbekannt) an den Tag kommt. Von den fünf unsrer Sammlung eingeordneten Exemplaren wurden 4 vor etwa 40—50 Jahren bei einander liegend unweit der Moselbrücke, das fünfte vor 14 Jahren aufgefunden; seit der Zeit ist es uns nicht gelungen andre aufzutreiben. Dahingegen ein anderer Typus (Jugendlicher Kopf — Pferd), wovon wir 15 Varietäten besitzen, beinahe jedes Jahr und oft mehrmals in demselben Jahre entdeckt wird.

Wenn ich über die bis jetzt behandelte Münze wenig Genügendes aufzubringen im Stande war, und mich grossen Theils darauf beschränken musste, eine negative Kritik zu üben, ohne im Stande zu sein an die Stelle des Unstatthaften Gewisses oder nur Gewisseres zu setzen; so hoffe ich bei dem im Nachstehenden zu besprechenden zweiten Stück zu bestimmteren und daher befriedigenderen Ergebnissen zu gelangen.

Die Münze ist folgende:

Hs. Elephant stehend, von der rechten Seite. Im Abschnitte: A HIRTIVS.

Rs. Priesterhut (apex), Opferbeil, Weihwedel, Opfergefäss.

Erz dritter Grösse. Gewicht verschieden: 46 Gran; 47 Gr.; 59 Gr.

Auf einem Exemplar fehlt wegen der nachlässig aufge-

18) Herr Steininger (*Geschichte der Trevirer etc. I, p. 49.*) möchte lieber die Münze einem Fürsten eines der germanischen Stämme an der Maas, welche unter dem Schutze der Trevirer standen, zuschreiben.

setzten oberen Form beim Giessen die letzte Sylbe der Aufschrift; auf einem andren, richtig justirten erscheint der Elephant ohne Rüssel und Kopf; auf keinem zertritt er, wie H. Senkler a. a. O. meint, eine Schlange, sondern steht meistens auf einem den Abschnitt bezeichnenden Strich. Die Münze ist von schlechter Arbeit; die Körperformen des Elephanten roh gegeben, die Priestergeräte mehr aus der Vergleichung mit ähnlichen Darstellungen, als an sich deutlich erkennbar. Lelewel (Tafel IX. Fig. 14) bringt eine Varietät bei, deren Inschrift verkehrt, von der Rechten zur Linken zu lesen ist.

Wie die Fundstätten, das Gepräge und der ganze Habitus der Münze den gallischen Ursprung derselben feststellten, so ist auch als unbezweifelt anzunehmen, dass sie von dem, oder auf dessen Veranlassung ausgegangen ist, dessen Namen sie trägt.

A. Hirtius, den Cicero in mehreren Briefen aus blindem Parteihass mit Schmähungen überhäuft, folgte dem Cäsar im J. 58 als Legat ¹⁹⁾ nach Gallien. Sein mehrjähriger Aufenthalt daselbst, seine gediegene wissenschaftliche Bildung, die engen politischen und freundschaftlichen Beziehungen, in welchen er zu Cäsar stand, alle diese Umstände zusammengenommen erhoben es fast zur Gewissheit, was Sueton ²⁰⁾ auch ausspricht, dass er die unvollendete Schrift seines Freundes „Ueber den gallischen Krieg“ durch Hinzufügung des achten Buches vollendet habe. Im J. 46 ward er durch den Einfluss seines Gönners Prätor und auch Stadtpräfect, wenn man anders der Meinung Haverkamp's ²¹⁾ beipflichtet und PR auf

19) Drumann III. p. 68 u. f.

20) Jul. 56.

21) Bei Eckhel V. p. 224 und p. 169. Diese Münze, wovon das Wiener Museum nicht weniger als 3 Varietäten in 6 Exemplaren besitzt, hat auf der Hauptseite die Inschrift: C CAESAR COS III mit einem verschleierten Frauenkopf, welchen Arneti für den

der von A. Hirtius ausgegangen, unter dem dritten Consulat des Cäsar d. i. a. 46 geprägten Goldmünze nicht durch Praetor, sondern durch Praefectus erklärt. Im J. 44 verwaltete er abwesend durch Aurelius das belgische Gallien, welches gegen sein Erwarten nach Cäsars Ermordung sich nicht empörte²²⁾. In eben diesem Jahre, wo Hirtius als oberster Verwalter in engster Verbindung zu dem belgischen Gallien kam, müssen die Münzstücke, die uns hier beschäftigen, geprägt worden sein. Vielleicht erst nach dem 15. März dieses Jahres, wo Cäsar fiel, weil er es sonst schwerlich versäumt haben würde unter der Aegide und auf den Namen seines Wohlthäters, wie bei der obigen Münze, die Anfertigung vorzunehmen. Aber er ehrte das Andenken desselben dadurch dass er Typen wählte, die auf den Münzen Cäsars sich wiederfinden und hier von eigener Bedeutung sind. Vorerst ist der Elephant beachtenswerth, mag er nun auf den Sieg Cäsars in Afrika zu beziehen sein, mag nun dadurch, wie andre vermuthen, versteckt auf die phönizische Benennung dieses Thiers (*καίσαρ*) angespielt sein. Nicht minder erheblich ist das Priestergeräthe auf der Kehrseite. Bekannt ist es sowohl aus seinen eignen Aeusserungen, als auch besonders aus dem häufigen Vorkommen dieses Typus auf seinen Münzen, welches einen hohen Werth Cäsar auf die Priesterwürde legte, namentlich seit er im J. 63 zur höchsten gelangt war. Hirtius scheint also absichtlich unter den Denaren Cäsars grade den

der Pietas nimmt; die Rückseite weist die Inschrift: A HIRTIVS PR auf und als Zugabe: Augurstab, Opfermesser und Wassergefäß.

- 22) Cic. E. ad Atticum XIV. 1 (Affirmabat minus diebus XX tumultum Gallicum) und ep. 9. (Balbus meliora de Gallia. XXI die literas habebat; Germanos illasque nationes (die belgischen Völkerstämme), re audita de Caesare, legatos misisse ad Aurelium, qui praepositus est ab Hirtio, se, quod imperatum esset, esse facturos.

erlesen zu haben, der diese vielsagenden Gebilde vereinigt zeigte, um davon mit Aufschrift des eignen Namens einen Abguss in Erz vermuthlich durch den Unterverwalter Aurelius besorgen zu lassen. Denn dass die Münze als eine Provinzialmünze für das belgische Gallien, dass sie in Trier, dem wahrscheinlichen Sitze der obersten Provinzialbehörde oder in der Nähe angefertigt wurde, dafür spricht der Umstand, dass sie hauptsächlich im Trierischen und der Umgegend — wir besitzen davon allein 11 Exemplare — zum Vorschein gelangt. Auch ist sie wohl nicht in grosser Menge vervielfältigt, da sie nicht nur in grösseren numismatischen Werken z. B. von Eckhel nicht aufgeführt ist, sondern auch in bedeutenden Münzsammlungen z. B. der zu Wien vermisst wird.

Ueber die von H. Senkler angegebenen, nach seiner Behauptung im Trierlande zu Tage gekommenen Nachbildungen des oben angedeuteten Denars des Cäsar in Erz mit und ohne Inschrift weiss ich keine Auskunft zu geben, da bis jetzt dergleichen mir noch nicht vor Augen gekommen sind. Ebenso wenig hat es gelingen wollen, die mit: CARIN bezeichnete Münze, welche, wie Hr. Senkler versichert, vorzugsweise bei Trier gefunden wird, zu erhalten. Wenn übrigens Hr. Senkler für die Existenz der eben beregten Nachbildungen der Cäsarmünzen sich auf Lelewel beruft, so scheint das auf einem Irrthum zu beruhen, da Lelewel, wo er §. 142 u. f. die gallischen Münzen in der ersten Zeit der Römerherrschaft erörtert, nichts davon sagt. Jedenfalls sind diese Münzen, ebenso wie die des Hirtius und die mit CARIN bezeichnete, als römische in Belgien geschlagene, nicht wie die Ueberschrift seines Aufsatzes besagt, als Münzen der alten Trierer anzusehen.

Trier.

Schneemann.